

Studien zur
europäischen Rechtsgeschichte

Veröffentlichungen des
Max-Planck-Instituts
für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie
Frankfurt am Main

Herausgegeben von
Marietta Auer
Thomas Duve
Stefan Vogenauer

Band 327.2



Vittorio Klostermann
Frankfurt am Main
2025

Bürgerliches Recht im nachbürgerlichen Zeitalter –

100 Jahre Soziales Privatrecht
in Deutschland, Frankreich und Italien

Band II
Totalitäres Soziales Privatrecht?
Die juristische »Achse Berlin–Rom«

Herausgegeben von
David Deroussin,
Martin Löhnig,
Ferdinando Mazzarella,
Stephan Wagner



Vittorio Klostermann
Frankfurt am Main
2025

Umschlagbild:

Charlie Chaplin
The Great Dictator (1940)
Copyright Chaplin Office, Paris
© Roy Export S.A.S.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH
Frankfurt am Main 2025

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der
Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen
Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme
zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Verlag: Vittorio Klostermann GmbH
Postanschrift: Westerbachstraße 47, 60489 Frankfurt am Main
E-Mail-Adresse: verlag@klostermann.de

Druck und Bindung: docupoint GmbH, Barleben
Typographie: Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main

Gedruckt auf Eos Werkdruck.

Alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert 

Printed in Germany
ISSN 1610-6040
ISBN 978-3-465-04545-8

Vorwort	VII
----------------	-----

Teil I Die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen

FERDINANDO MAZZARELLA

«Tradizione e rivoluzione». Il diritto dei contratti dentro e oltre il Comitato per le relazioni giuridiche italo-germaniche	3
--	---

STEPHAN WAGNER

Der französisch-italienische Obligationenrechts-Entwurf von 1927 in der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen	55
--	----

MARTIN LÖHNIG

Die clausula rebus sic stantibus in den Beratungen der Akademie für Deutsches Recht und der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen	119
--	-----

Teil II Totalitäres Soziales Privatrecht?

IRENE STOLZI

L'Italia fascista: diritto privato e diritto sociale nell'immaginario totalitario?	149
--	-----

DAVID DEROUSSIN

Points de vue français sur les corporatismes allemand et italien dans l'entre-deux-guerres	167
--	-----

GUILLAUME RICHARD

L'Institut de droit comparé de Paris et la réception en France des droits allemand et italien (1931–1940)	211
---	-----

Teil III Mietrecht

ANDREA GIOVANNI MASSIRONI

La locazione degli immobili in età fascista: legislazione vincolistica e politiche del regime... .. 245

MARTIN LÖHNIG

Soziales Wohnraummietrecht im Nationalsozialismus 283

Teil IV Arbeitsrecht

ANNAMARIA MONTI

Il contratto di lavoro in Italia nel Ventennio: temi e problemi 303

ANTONELLA MENICONI

Note sulla storia della Magistratura del lavoro durante il regime fascista ... 321

Autorinnen und Autoren 337

Das lange 19. Jahrhundert des bürgerlich-liberalen Zeitalters endet mit dem Ersten Weltkrieg und mit ihm endet auch das Zeitalter der bürgerlich-liberalen Zivilrechtskodifikationen, welches vom französischen Code civil (1804) und dem deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch (1900) eingerahmt wird. Der Große Krieg ist Katalysator gesellschaftlicher Umbrüche, die sich freilich schon zuvor abgezeichnet hatten. Dem BGB war bereits bei Inkrafttreten vorgeworfen worden, ihm fehle ein »Tropfen sozialistischen Öls«. Die Reformbedürftigkeit freilich steht in den Ländern mit den älteren Kodifikationen wie Frankreich und Italien – mit dem Codice civile von 1865 – noch deutlicher vor Augen und lässt sich deshalb wohl auch leichter artikulieren als in Deutschland. Die hier zu untersuchende hundertjährige Geschichte des Sozialen Privatrechts auf dem europäischen Kontinent wird von Deutschland, Frankreich und Italien geprägt und verläuft im Wesentlichen in drei Entwicklungsschüben, die jeweils maßgeblich von zwei dieser Länder ausgehen.

In historischer und vergleichender Perspektive soll daher die Entwicklung des deutschen, italienischen und französischen Zivilrechts im nachbürgerlichen Zeitalter analysiert werden. Denn für einen solchen Vergleich drängen sich in dieser Epoche die folgenden historischen Paarungen dieser drei Rechtsordnungen geradezu auf: »Der französisch-italienische Obligationenrechts-Entwurf von 1927«, »Die juristische ›Achse Berlin–Rom‹« und »Der ›deutsch-französische Motor‹ der europäischen Integration«.

Die geschilderten Entwicklungen und der dabei stattfindende stetige Diskurs zwischen den Rechtswissenschaftlern aus diesen drei Ländern ist bislang nicht untersucht worden. Auch die Fernwirkungen der Arbeiten liegen vielfach im Dunklen. Die trilaterale Arbeit möchte als Pionierprojekt zunächst eine Bestandsaufnahme leisten und auf diese Weise weitere trilaterale Forschungsarbeit anstoßen. Die Analyse des Dialogs seit 1916 soll die Entstehungsbedingungen und die Fortentwicklung des kontinentaleuropäischen Sozialen Privatrechts in den letzten hundert Jahren offenlegen und damit zugleich perspektivisch tragfähige Fundamente für eine weitere Annäherung der zentralen kontinentaleuropäischen Rechtsordnungen im Zuge der europäischen Integration aufzeigen.

Der vorliegende zweite von drei Bänden beschäftigt sich mit der Bedeutung der juristischen »Achse Berlin–Rom« (*«Asse Roma–Berlino»*) für diese Entwicklung. Die nach 1936 etablierte und bislang kaum untersuchte *juristische* »Achse Berlin–Rom« fußt auf den politischen Entwicklungen in beiden Ländern ebenso wie auf dem inzwischen noch deutlicher gewordenen Reformbedarf.

Deutsche und italienische Juristen arbeiten gemeinsam an der Überwindung des Liberalen Privatrechts. In Italien finden diese Arbeiten im Codice civile von 1942, der bis heute in Kraft ist, ihren Abschluss. In Deutschland hingegen geraten die Arbeiten an einem Volksgesetzbuch ins Stocken, weil die Machthaber letztlich das Interesse an diesem Projekt verlieren und nach dem Krieg ein Rückgriff auf die Arbeiten und Entwürfe der »Akademie für Deutsches Recht« untunlich erscheint. Zuvor hatten freilich zahlreiche bilaterale Arbeitstreffen und Konferenzen italienischer und deutscher Juristen stattgefunden, welche die Reformbemühungen in beiden Ländern befruchteten, und man mag (ohne selbstverständlich die erheblichen Unterschiede zwischen Fascismo und Nationalsozialismus aus dem Blick zu verlieren) die provokante Frage stellen, wo eigentlich die großen Unterschiede der beiden Projekte liegen. Frankreich ist in dieser Zeit freilich außen vor.

Unser besonderer Dank gilt erneut der Villa Vigoni, der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der *Fondation Maison des Sciences de l'Homme* (FMSH), die es uns überhaupt ermöglicht haben, im Rahmen von drei Trilateralen Konferenzen den grundlegenden Fragen des Sozialen Privatrechts nachzugehen: Der vorliegende Band beruht auf Vorträgen und Diskussionen, die vom 28. bis 31. Oktober 2018 in Lovenio di Menaggio stattgefunden haben. Als Herausgeber danken wir allen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich für ihre Bereitschaft zur Mitwirkung. Die organisatorische Vor- und Nachbereitung der Tagung hat wieder in bewährter Weise Frau *Caroline Berger* (Obertraubling) übernommen.

Zu unserer großen Freude erscheint auch dieser Band in den Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, wofür wir den Direktoren des Frankfurter Max-Planck-Instituts für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie – Herrn Professor Dr. *Thomas Duve* und Herrn Professor *Stefan Vogenauer*, M. Jur. (Oxford) – sehr dankbar sind. Für die sorgfältige Schlussredaktion hat Frau *Anne-Marie Heil*, M. A. (Leipzig) gesorgt. Herr *Otto Danwerth* und Frau *Karin Reichstein* waren damit befasst, aus einer Reihe von Dateien ein schönes Buch zu gestalten. Ihnen allen danken wir hierfür ganz herzlich!

11. Juni 2021

Die Herausgeber

Teil I

Die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen

«Tradizione e rivoluzione». Il diritto dei contratti dentro e oltre il Comitato per le relazioni giuridiche italo-germaniche*

1. Il Comitato per le relazioni giuridiche italo-germaniche

Il 2 novembre del 1937, al termine del quarto congresso annuale dell'*Akademie für Deutsches Recht*, il Ministro del Reich Hans Frank, alla presenza del ministro della Giustizia italiano Arrigo Solmi, inaugurava il Comitato per le relazioni giuridiche italo-germaniche (*Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen*).¹ Composto da una sezione di giuristi italiani e una di giuristi tedeschi, il Comitato nasceva allo scopo di favorire lo sviluppo della legislazione e della giurisprudenza dei due paesi sulla base dei principi fondamentali «der national-sozialistischen und faschistischen Weltanschauung» (art. I dello Statuto).²

* Il presente lavoro contiene i risultati di una ricerca condotta grazie a una borsa di studio del Max-Planck Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie di Frankfurt am Main e a finanziamenti dell'Università degli Studi di Palermo.

1 La notizia è riportata anche in: Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht [ZakDR] 4 (1937), p. 693.

2 Il modo migliore per comprendere lo spirito con cui venne fondato il Comitato, i suoi scopi e l'organizzazione, è quello di leggere le prospettive dei protagonisti, da un versante e dall'altro: WILHELM GAEB, Die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen, in: Italien-Jahrbuch 2 (1939), pp. 233–241; SALVATORE MESSINA, Origini, scopi ed organizzazione del Comitato, in: Lo Stato 9 (1938), pp. 387–394. Nella storiografia, si vedano innanzitutto: HANS-RAINER PICHINOT, Die Akademie für Deutsches Recht. Aufbau und Entwicklung einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft des Dritten Reichs, Kiel 1981 (Diss. jur.), specialmente pp. 112–115; WERNER SCHUBERT, in: WERNER SCHUBERT, WERNER SCHMID, JÜRGEN REGGE (ed.), Akademie für Deutsches Recht 1933–1945. Protokolle der Ausschüsse, vol. III/4: Ausschuß für Personen-, Vereins- und Schuldrecht 1937–1939. Unterausschuß für allgemeines Vertragsrecht 1938–1942 [...] / Arbeitsgemeinschaft für Deutsch-Italienische Rechtsbeziehungen 1938–1941 (Referate der deutschen Teilnehmer zum Schuldrecht), Berlin / New York 1992, Einleitung, pp. XXXV–XXXVIII; ALESSANDRO SOMMA, I giuristi e l'Asse culturale Roma–Berlino. Economia e politica nel diritto fascista e nazionalsocialista, Frankfurt am Main 2005, pp. 320–323 e 403–438 (e per il

Al vertice delle due sezioni, in base all'art. III dello Statuto, sedevano il Ministro italiano di Grazia e Giustizia e il Presidente dell'Accademia per il diritto tedesco, lo stesso Frank, ai quali spettava il potere di nominare i Presidenti effettivi, i segretari e i componenti delle rispettive delegazioni. Alla presidenza della delegazione italiana veniva chiamato Salvatore Messina, presidente di sezione della Corte di Cassazione, alla presidenza di quella tedesca Georg Thierack, presidente del *Volksgerichtshof*.

Il Regno d'Italia e il Reich Germanico sperimentavano così nel campo del diritto i primi passi di un'intesa culturale che s'incuneava tra i due momenti decisivi dell'alleanza politico-militare: l'Asse del 24 ottobre 1936 e il Patto d'acciaio del 22 maggio 1939. Esattamente un anno dopo, il 23 novembre del 1938, le due potenze siglavano a Roma un «Accordo culturale» volto a promuovere le relazioni e «la conoscenza della vita spirituale dei due Popoli», rilanciando, con un'esplicita disposizione (l'art. VII), la missione del Comitato per le relazioni giuridiche italo-germaniche, «al fine di curare e approfondire le relazioni esistenti nel campo delle scienze giuridiche ed in particolare dell'evoluzione del diritto e del diritto comparato».³

testo dello Statuto – la «Satzung der Arbeitsgemeinschaft für die Deutsch-Italienischen Rechtsbeziehungen» – ibidem, pp. 385–386).

- 3 All'accordo, siglato il 23 novembre 1938, l'Italia diede esecuzione con il R.D.L. 9 febbraio 1939. L'anticipazione della collaborazione culturale sul piano giuridico sarebbe stata orgogliosamente sottolineata dall'Accademia del diritto tedesco, in: ZAKDR 5 (1938), p. 793. Sull'Asse culturale italo-tedesco si vedano tra gli altri: ANDREA HOFFEND, *Zwischen Kultur-Achse und Kulturkampf. Die Beziehungen zwischen «Drittem Reich» und faschistischem Italien in den Bereichen Medien, Kunst, Wissenschaft und Rassenfragen*, Frankfurt am Main 1998, specialmente pp. 269–324 (sull'asse giuridico e sul Comitato pp. 321–324); EADEM, *Faschismus und Nationalsozialismus im Spiegel ihrer Kulturbeziehungen*, in: *Moving the Social: Journal of Social History and the History of Social Movements* 21 (1998), pp. 171–183; JENS PETERSEN, *L'accordo culturale fra l'Italia e la Germania del 23 novembre 1938*, in: KARL DIETRICH BRACHER, LEO VALIANI (a cura di), *Fascismo e nazionalsocialismo*, Bologna 1986, pp. 331–387; IDEM, *Vorspiel zu «Stahlpakt» und Kriegsallianz: Das deutsch-italienische Kulturabkommen vom 23. November 1938*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 36 (1988), pp. 41–77. Cfr. altresì ANDREA ALBRECHT, LUTZ DANNEBERG, SIMONE DE ANGELIS (ed.), *Die akademische «Achse Berlin–Rom»? Der wissenschaftlich-kulturelle Austausch zwischen Italien und Deutschland 1920 bis 1945*, Berlin 2017, *Einleitung*, pp. 1–22. Sulle motivazioni e sugli eventi che portarono Hitler e Mussolini a stipulare l'alleanza politico-militare si vedano per tutti: RENZO DE FELICE, *Mussolini il duce*, vol. I: *Gli anni del consenso. 1929–1936*, Torino 1974, pp. 323–757, e vol. II: *Lo Stato totalitario. 1936–1940*, Torino 1981, pp. 467–625; JENS PETERSEN, *Hitler–Mussolini. Die Entstehung der Achse Berlin–Rom 1933–1936*, Tübingen 1973; HANS WOLLER, *Hitler, Mussolini und die Geschichte der «Achse»*, in: LUTZ KLINKHAMMER, AMEDEO OSTI GUERRAZZI, THOMAS SCHLEMMER (ed.), *Die «Achse» im Krieg. Politik, Ideologie und Kriegführung 1939–1945*, Paderborn 2010, pp. 33–48.

L'iniziativa italo-tedesca si concretizzava in un momento cruciale per la storia del diritto privato dei due paesi. L'Italia, dopo la presentazione da parte della Commissione Reale e dei Comitati ministeriali del progetto di Codice di commercio (1925) e dei progetti dei Libri «Delle persone» (1936), «Delle obbligazioni e dei contratti» (1936), «Delle successioni e delle donazioni» (1937) e «Delle cose e dei diritti reali» (1937), era alla vigilia di «una nuova fase dei lavori della codificazione», che sarebbe stata avviata, con un «carattere» più marcatamente «politico», dal nuovo Guardasigilli Grandi:⁴ «i nuovi Codici» – come ricostruito nella Relazione del 16 marzo 1942 – «andavano inquadrati, nella loro interezza e senza incertezze, nel piano della struttura corporativa dello Stato, secondo i principi affermati dalla Carta del Lavoro».⁵ La Germania, nello stesso torno di anni, lavorava alacremente per smontare la struttura portante del BGB, ritenuto inadatto, intriso com'era di romanità e pandettismo, all'ideologia nazionalsocialista. Fallito il tentativo avviato nel 1938 dal Ministero della Giustizia, basato su singole leggi di riforma – «Novellen», come sentenziava Lange, non «Neuschöpfungen»⁶ – l'*Akademie für Deutsches Recht* puntava a un Codice radicalmente nuovo. Il 13 maggio del 1939, dopo l'«Anschluss» e l'inclusione dell'ABGB nel programma di riforma, Frank lanciava a Monaco il progetto di un *Volksgesetzbuch* (VGB), una nuova codificazione che sostituisse integralmente il BGB, facendo proprio il diritto dell'unità di sangue e di razza del popolo tedesco.⁷ Due anni dopo, nel maggio del 1941, le diverse parti del progetto venivano raccolte in seno al Comitato centrale istituito presso l'Acca-

4 Relazione alla Maestà del Re Imperatore presentata nell'udienza del 16 marzo 1942 per l'approvazione del testo del Codice civile, in: Codice civile. Relazione del ministro guardasigilli preceduta dalla relazione al disegno di legge sul «valore giuridico della Carta del Lavoro», Roma 1943, n. 1, p. 19.

5 Ibidem. Stando anche alle memorie dello stesso DINO GRANDI, *Il mio paese. Ricordi autobiografici*, a cura di RENZO DE FELICE, Bologna 1985, p. 489, Filippo Vassalli svolse ovviamente un ruolo cruciale nella redazione della Relazione al Codice del '42, ma il novero dei collaboratori fu molto più ampio: cfr. NICOLA RONDINONE, *Genesi e condizioni di utilizzo della Relazione al Codice Civile*, in: Relazione del Ministro Guardasigilli al Codice Civile. Riproduzione anastatica della G.U. del 4 aprile 1942, Roma 2010, pp. XIX–XXVII.

6 HEINRICH LANGE, *Wesen und Gestalt des Volksgesetzbuchs*, in: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* 103 (1943), pp. 208–259, p. 209.

7 Sul «Volksgesetzbuch» si vedano HANS HATTENHAUER, *Das NS-Volksgesetzbuch*, in: *Festschrift für Rudolf Gmür zum 70. Geburtstag*, a cura di ARNO BUSCHMANN et al., Bielefeld 1983, pp. 255–279; WERNER SCHUBERT, in: WERNER SCHUBERT, WERNER SCHMID, JÜRGEN REGGE (ed.), *Akademie für Deutsches Recht 1933–1945. Protokolle der Ausschüsse*, vol. III/1: *Volksgesetzbuch. Teilentwürfe, Arbeitsberichte und sonstige Materialien*, Berlin/New York 1988, Einleitung, pp. 1–36; GERT BRÜGGEMEIER, *Oberstes Gesetz ist das Wohl des deutschen Volkes. Das Projekt des «Volksgesetzbuches»*, in: *JuristenZeitung* 45 (1990),

demia.⁸ I lavori coinvolgevano l'«élite» della scienza giuridica tedesca (Lange, Hedemann, Nipperdey, Lehmann, Siebert, Hueck, Nikisch, Krause, Schmidt-Rimpler), proseguivano anche dopo il 1942, quando alla guida del Ministero e alla presidenza dell'Accademia saliva Thierack, esaurendosi infine nell'estate del 1944.⁹

Le due nazioni alleate si univano nel comune intento di superare l'individualismo liberale, si riconoscevano nella scelta eticamente orientata di subordinare la parte al tutto, l'utilità del singolo al bene della comunità, si ritrovavano nel medesimo percorso di «socializzazione» del diritto privato. In questa prospettiva, come previsto dall'art. IV dello Statuto, i due gruppi del Comitato si confrontavano ufficialmente una prima volta a Roma, dal 21 al 25 giugno del 1938, per un convegno dedicato al diritto internazionale, al diritto di proprietà, all'unificazione del diritto delle obbligazioni e al diritto del lavoro.¹⁰ Una seconda volta a Vienna, dal 6 all'11 marzo del 1939, per un convegno sul «rapporto» tra razza e diritto, ma anche sulla tutela dei brevetti, sul ruolo del giudice e sul diritto delle obbligazioni e dei contratti.¹¹ Al termine di

pp. 24–28; MICHAEL STOLLEIS, «Volksgesetzbuch», in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 1^a ed., vol. V (1998), cc. 990–992.

8 SCHUBERT, in: SCHUBERT, SCHMID, REGGE (ed.), vol. III/1 (n. 7), Einleitung, pp. 1–14.

9 Ibidem, p. 14. Cfr. SARAH SCHÄDLER, «Justizkrise» und «Justizreform» im Nationalsozialismus. Das Reichsjustizministerium unter Reichsjustizminister Thierack (1942–1945), Tübingen 2009, pp. 269–273.

10 Per lo svolgimento, il programma e le risoluzioni finali del congresso romano cfr. Comitato per le relazioni giuridiche Italo-Germaniche (Roma 20–26 giugno 1938-XVI), in: Giurisprudenza italiana 1938, IV, cc. 171–175. I testi di parte italiana de I lavori del Comitato per le relazioni giuridiche italo-tedesche (Roma, 20–26 giugno 1938–XVI) sono pubblicati in: Lo Stato 9 (1938), pp. 385–420, e in Comitato giuridico italo-germanico – Arbeitsgemeinschaft für die Deutsch-Italienischen Rechtsbeziehungen, Atti del primo convegno (Roma, 21–25 giugno 1938 XVI), Roma 1939. Nella Rivista del diritto commerciale e del diritto generale delle obbligazioni [Riv. dir. comm.] si dava specificamente conto della discussione sul tema della «unificazione legislativa del diritto delle obbligazioni», con le due relazioni di Asquini e Nipperdey e il testo conclusivo della mozione approvata dal Comitato (Il comitato giuridico italo-germanico per la riforma del diritto delle obbligazioni, in: Riv. dir. comm. 36/1 (1938), pp. 435–439). Per un resoconto delle giornate in lingua tedesca cfr. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für die Deutsch-Italienischen Rechtsbeziehungen in Rom, in: ZAkDR 5 (1938), pp. 478–479. I testi dell'intervento di Nipperdey e della risoluzione sul tema dell'unificazione del diritto delle obbligazioni sono pubblicati anche da SCHUBERT, SCHMID, REGGE (ed.), vol. III/4 (n. 2), pp. 730–734. Un'utilissima trascrizione degli interventi, dei discorsi, delle relazioni e delle risoluzioni è infine curata da SOMMA, I giuristi e l'Asse (n. 2), pp. 460–561.

11 Si tornerà su questo secondo convegno diffusamente negli ultimi cinque paragrafi.

entrambi i convegni le delegazioni approvavano delle risoluzioni comuni, finalizzate a orientare in maniera condivisa le scelte di politica legislativa dei due paesi.

Le risoluzioni rappresentavano anche simbolicamente la sintonia dei due alleati, la volontà di cementare in un'unione ideale i destini giuridici dei due paesi, di concretizzare, come auspicava retoricamente Frank, «die Möglichkeit einer ideellen Verbindung der beiden entscheidenden Revolutionen des 20. Jahrhunderts».¹² Ma dietro i testi delle risoluzioni c'erano giorni di confronti, discussioni, dibattiti. Le risoluzioni sembrano talvolta dei palinsesti, che nascondono, dietro l'impeccabile formulazione di principi astrattamente condivisi, i dissensi tra giuristi di diversa tradizione, la distanza tra culture giuridiche forse non sempre del tutto in sintonia.¹³ È dunque legittimo chiedersi se esistette uno o molti diritti privati totalitari; se mai ci fu, nella sfera del diritto privato, una «nationalsozialistische und faschistische Weltanschauung», come recitava l'art. I dello Statuto; se la «base» del diritto privato fu davvero «comune» a Italia e Germania, oppure «abbastanza simile», come Solmi «sussurrò» nella seduta inaugurale del Comitato.¹⁴

Il processo di rinnovamento del diritto privato si sviluppò in entrambi i paesi seguendo un delicato equilibrio fra «tradizione e rivoluzione», come illustrò Grandi alle Commissioni per la riforma dei codici in un discorso tenuto nel 1940 a Palazzo Venezia.¹⁵ Resta da capire quale fosse il rapporto fra tradizione e rivoluzione nel Fascismo e nel Nazionalsocialismo; quale fosse la tradizione in Germania e quale in Italia; quanto «libera» e radicale potesse essere la rivoluzione in uno e nell'altro paese. Le risposte passano da una visione d'insieme che intrecciando ideologia, storia, politica ed economia, contribuisca a far luce sui caratteri e sulle varianti del diritto privato totalitario.

12 HANS FRANK, in: Protokoll der Eröffnungssitzung der Arbeitsgemeinschaft für die Deutsch-Italienischen Rechtsbeziehungen, in: SOMMA, I giuristi e l'Asse (n. 2), pp. 393–398, p. 396. Per la versione italiana cfr. HANS FRANK, L'intesa italo-germanica per gli studi legislativi, in: Lo Stato 8 (1937), pp. 577–583, e in SOMMA, I giuristi e l'Asse (n. 2), pp. 386–390.

13 Una distanza, come si vedrà oltre, forse maggiore rispetto a quella ipotizzata da ALESSANDRO SOMMA, Fascismo e diritto: una ricerca sul nulla?, in: Rivista trimestrale di diritto e procedura civile [Riv. trim. dir. proc. civ.] 55 (2001), pp. 597–663, e IDEM, I giuristi e l'Asse (n. 2), pp. 197–240.

14 ARRIGO SOLMI, L'intesa italo-germanica per gli studi legislativi, in: Lo Stato 8 (1937), pp. 513–516, p. 513.

15 DINO GRANDI, Tradizione e rivoluzione nei Codici Mussoliniani, Discorso pronunciato in occasione del Rapporto tenuto dal Duce alle Commissioni per la riforma dei Codici il 31 gennaio 1940–XVIII a Palazzo Venezia, in: Stato e diritto 1 (1940), pp. 8–16 (volendo anche come opuscolo autonomo, Roma 1940).

2. Il diritto privato tedesco tra «völkisches Rechtsdenken»
e «Rassentheorie»

Dietro la costituzione del Comitato italo-germanico c'era la regia di Hans Frank, ministro della giustizia bavarese, fondatore dell'Associazione nazionalsocialista dei giuristi tedeschi e dell'Accademia per il diritto tedesco, ma soprattutto uno «der frühesten Mitkämpfer Adolf Hitlers», come avrebbe ricordato Hedemann nel 1941.¹⁶ Membro del NSDAP dal 1923, tra i protagonisti del Putsch di Monaco, Frank chiariva, nella seduta inaugurale del 1937, che il Comitato era un «Kind» dell'Accademia per il diritto tedesco.¹⁷ Un «figlio» del quale l'Accademia andava particolarmente fiera, «ein Ergebnis stolzester Überlegungen».¹⁸

Nel lungo discorso di apertura, il presidente del gruppo tedesco celebrava la comunione spirituale «zwischen deutschen und italienischen Rechtsdenken», il profondo legame «zwischen den deutschen Rechtsschulen und den großen italienischen Universitätstraditionen».¹⁹ Strategicamente depotenziata la polemica contro il diritto romano, Frank enfatizzava quattro generici punti di contatto, che avrebbero dovuto dimostrare l'omogeneità di un terreno comune e che tradivano invece proprio i diversi punti di vista dei due totalitarismi:²⁰ la lotta contro i vecchi e radicati «Systemen des liberalistisch-demokratischen Denkens», in particolare contro il concetto del diritto «als ein Vorteil des Individuums», da cui derivava l'assoluta, effettiva e non solo teorica, priorità «der Gemeinschaft vor dem Einzelnen eines Volkes»; il rifiuto della filosofia del «laissez faire, laissez passer», scalzata da una politica del diritto che puntava all'ordine e alla disciplina come mezzi per tracciare l'eroico destino «eines

16 JUSTUS WILHELM HEDEMAN, Das Volksgesetzbuch der Deutschen. Ein Bericht, München-Berlin 1941, p. 1. Su Frank cfr. CHRISTIAN SCHUDNAGIES, Hans Frank. Aufstieg und Fall des NS-Juristen und Generalgouverneurs, Frankfurt am Main 1989; DIETMAR WILLOWEIT, Deutsche Rechtsgeschichte und «nationalsozialistische Weltanschauung»: das Beispiel Hans Frank, in: MICHAEL STOLLEIS, DIETER SIMON (ed.), Rechtsgeschichte im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte einer Disziplin, Tübingen 1989, pp. 25–42; LOTHAR GRUCHMANN, Justiz im Dritten Reich 1933–1940. Anpassung und Unterwerfung in der Ära Gürtner, 3ª ed., München 2001, pp. 86–92, 230–240 e 753–822. Per un'indagine centrata prevalentemente sui profili psicologici CHRISTOPH KLESSMANN, Der Generalgouverneur Hans Frank, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 19 (1971), pp. 245–260. Sulla fondazione e la storia dell'Accademia cfr. DENNIS LEROY ANDERSON, The Academy for German Law, 1933–1944, New York/London 1987, e PICHINOT, Die Akademie für Deutsches Recht (n. 2), specialmente pp. 7–48.

17 FRANK, in: SOMMA, I giuristi e l'Asse (n. 2), p. 393.

18 Ibidem.

19 Ibidem.

20 Cfr. anche WALTER RATH, Zum deutsch-italienischen Freundschaftsbund, in: Deutsches Recht 8 (1938), pp. 186–189.